

Sibylle Lewitscharoff: Blumenberg
Literaturklub Sindelfingen am 17. Februar 2014

1 Der Löwe ist los

Der erste Satz klingt harmlos und rätselhaft zugleich: *Blumenberg hatte gerade eine neue Kassette zur Hand genommen, um sie in das Aufnahmegerät zu stecken, da blickte er auf und sah ihn.*¹ (9) Es stellen sich zwei Fragen: Wer ist *Blumenberg* und wer verbirgt sich hinter dem Pronomen *ihn*?

[1] *Hans Blumenberg lebte von 1920 bis 1996. 1939 legt er die Reifeprüfung am Katharineum in Lübeck ab. Als katholisch getaufter „Halbjude“ darf er keine staatliche Hochschule besuchen, doch lässt man ihn von 1939 bis 1941 in Paderborn und Frankfurt Philosophie studieren. 1941 wird er zum Arbeitsdienst eingezogen. Er arbeitet bei der Drägerwerk AG in Lübeck. Dann kommt er in ein Internierungslager. Heinrich Dräger erwirkt seine Freilassung. Er versteckt sich bei der Familie seiner späteren Ehefrau Ursula. Nach 1945 setzt er in Hamburg sein Studium fort (Philosophie, Germanistik, Klassische Philologie). 1947 promoviert er in Kiel mit einer Arbeit über die scholastische Ontologie [Lehre von dem, was ist]. 1950 habilitiert er sich dort mit einer Studie über den Philosophen Husserl. 1958 bekommt er in Hamburg einen Lehrstuhl. Es folgen Gießen, Bochum und Münster. 1985 wird er emeritiert. Legendar sind Blumenbergs Freitagnachmittagsvorlesungen. Da beleuchtet er in freier Rede und mit viel Humor 2500 Jahre Geistesgeschichte unter vielfältigen Aspekten.*²

Mit dem ersten Wort, *Blumenberg*, wird also eine historisch belegte Figur benannt. Aber wer versteckt sich hinter dem Pronomen *ihn*? Die Antwort gibt der zweite Satz, der gar kein Satz ist: *Groß, gelb, atmend; unzweifelhaft ein Löwe* (9). Ein Löwe im Studierzimmer eines Philosophen, ein echter Löwe oder eine Täuschung? Eine Realität oder ein Phantom? Diese Frage bleibt unentschieden. Nein, es sei keine *Halluzination*, ist zu lesen, dieser Löwe sei echt: *Habhaft, fellaft, gelb.* (10) Blumenberg **reagiert** (→ Ontologie) auf die nächtliche Erscheinung körperlich und geistig, mit Herzrasen und Nachdenken. Dem gebildeten Philosophen kommen allerlei Löwen in den Sinn, solche aus der Bibel, aus Legenden, der Mythologie, der Literatur, der Bildenden Kunst.

[2] *Agaues falscher Löwe. Die Fabel vom Hoftag des Löwen. Der aus dem Land Kanaan für immer verschwundene Löwe. Das Symboltier des Evangelisten Markus. Maria Aegyptiaca und ihr Begleittlöwe. Das fromme Tier des Hieronymus im Gehäus. Wer war der Löwe?* (12)

Solche Bezüge zur abendländischen Kultur- und Geistesgeschichte sind typisch für Lewitscharoffs Erzählweise. Eine Liste mit fast allen in „Blumenberg“ zitierten Geistesgrößen finden Sie im Anhang. – *Agaue* kommt aus der griechischen Mythologie. Von ihr wird erzählt, sie habe im Zustand der Raserei ihren Sohn Pentheus zerrissen, weil sie ihn für einen Löwen gehalten habe. Der *Hoftag des*

¹ Sibylle Lewitscharoff, Blumenberg, erschienen 2011. Zitiert wird aus der Suhrkamp-Taschenbuchausgabe, st 4399

² http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Blumenberg

Löwen verweist auf die Fabel von *Reineke Fuchs*, aus der Goethe ein Versepos gemacht hat. Der Markuslöwe entstammt der christlichen Bildersprache. Wir sehen ihn z. B. an der Decke der Sindelfinger Martinskirche. Die Legende von der heiligen Maria von Ägypten hat u. a. Emil Nolde zum Malen angeregt. Die Eremitin begann ihr Leben als Prostituierte. Als sie stirbt, verwest ihr Leichnam nicht und wird schließlich von einem Löwen beerdigt. **Hieronymus** war ein Kirchenvater im 4. Jahrhundert. Nicht nur Dürer hat ihn gemalt.

Der Roman ist voller Löwen-Anspielungen. Ein paar seien genannt. In Blumenbergs Bibliothek steht ein *Suhrkamp-Bändchen über den Nemeischen Löwen*³. Im Arbeitslager hat er eine Postkarte mit Christian Daniel Rauchs⁴ schlafendem Löwen erhalten. Abgüsse davon gibt es in vielen Städten, u. a. in Münster.

Das Kapitel **Löwe I** endet damit, dass Blumenberg die besprochene Kassette zum Briefkasten bringt. Wieder zu Hause stellt er fest, dass der Löwe verschwunden ist. War es doch nur ein Phantom? Aber er kommt wieder und vor allem: Er hat eine wohltuende **Wirkung** (→ Ontologie) auf Blumenberg, eine bessere als jedes Haustier. Der Löwe ist ein **Kraftstrom**, der sein Denken beflügelt, ihn erheitert und besser schlafen lässt. Der Löwe kommt vor allem nachts, doch manchmal taucht er in den Vorlesungen auf. Außer dem Philosophen können ihn nur wenige sehen oder spüren. Die wichtigste Zeugin der ontologischen Realität des Löwen ist die Nonne Käthe Mehliß, der Blumenberg bei einem Sonntagsausflug begegnet.

Den letzten Beweis versagt sich Blumenberg. Anders als der Jesus-Jünger Thomas macht er keine **Handprobe** (123), um die materielle Seinshaftigkeit seines Löwen zu bestätigen. Im Lauf der Jahre gewöhnt er sich an das Tier. Kommt es nicht, wird er unruhig. Auch manchen Lesern scheint es so zu gehen. In der ZEIT schrieb Ijoma Mangold: *Ein Leben ohne Löwen ist ein armseliges*.⁵ Als der Löwe ganz ausbleibt, neigt sich Blumenbergs Leben dem Ende zu.

2 Die Gliederung des Romans

Der Roman spielt in *der Stadt Münster im Jahr 1982* (11). Er umfasst 21 Kapitel, von denen fünf den Löwen in der Überschrift nennen. Aber auch wenn der Romantitel es suggeriert, es geht nicht nur um Blumenberg. Die übrigen wichtigen Personen seien (fett gedruckt) anhand der Kapitel-Übersicht vorgestellt:

1	Der Löwe I	1982: Der <i>Löwe</i> in Blumenbergs Arbeitszimmer
2	Coca-Cola	Vorlesung mit <i>Löwe</i> , Gerhard in der Sprechstunde
3	Der Löwe II	Der zweite nächtliche Besuch des <i>Löwen</i>
4	Optatus	Gerhards Lebensgeschichte, er und Isa , deren Obsessionen
5	Sonntag	Gerhard und die Frauen-WG, letzte Begegnung mit Isa
6	Allumfassende Sorge	B macht einen Besuch, trifft Nonne Mehliß , gerät in Stau, <i>Löwe</i>
7	Nr. 255431800	Isa fährt als „Engel“ zu einer Brücke, ihr Freitod
8	Zwischenstück	1. Reflexion des Erzählers, Gerhards Tod 1997
9	Ägypten	B erinnert sich an seine Ägyptenreise 1956, <i>Löwe</i>

³ G.F.W. Hegel: Werke 14, Ästhetik 2, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft 614, S. 38

⁴ Klassizistischer Bildhauer, Schüler Schadows, 1777 - 1857

⁵ ZEIT Nr. 37 vom 8.9.2011

10	Engelbescheid	Gerhards Reaktion auf Isas Tod, Richard
11	Heilbronn	Isas Beerdigung, Gerhard besucht die Eltern
12	Der Löwe III	B und die schützende Macht des <i>Löwen</i>
13	Hansi	Gerhard, Richard und der Lyriksammler Hansi in Bs Vorlesung
14	Der Löwe IV	Bs nächtliches Gespräch mit einem Journalisten, <i>Löwe</i>
15	Zwischenstück	2. Erzähler-Einschub: Gerhard, Richard , Blumenberg, <i>Löwe</i>
16	Richard	Der gescheiterte Richard reist durch Südamerika, 1983:
17	Nächtliche Begegnung	Richards Albtraum-Nacht in einer Holzfällersiedlung
18	Manaus	Richards Begegnung mit Maria, sein Tod
19	Nachzutragendes	1991, Tod des verrückten Hansi , 1987 Tod von Käthe Mehliss ⁶
20	Der Löwe V	Das Verschwinden des <i>Löwen</i> und Blumenbergs Tod 1996
21	Im Inneren der Höhle	Sechs Tote sprechen miteinander in einer Höhle, <i>Löwe</i> .

Kapitel mit Löwen-Präsenz sind gekennzeichnet. Alle genannten Personen (Gerhard, Isa, Richard, Hansi) sind Studenten. Sie sitzen in Blumenbergs Vorlesung (Kapitel 2) und stehen mit ihm in einer Beziehung.

3 Gerhard, Isa, Richard und Hansi

Gerhard Optatus Baur besucht nach der Vorlesung (vgl. Kapitel 2) die Sprechstunde Blumenbergs, um das Thema seiner Arbeit zu verabreden. Im 4. Kapitel erfahren wir, dass er aus Zuffenhausen stammt und seine Mutter in der Kantine der Landesbibliothek gearbeitet hat. Ihre heimliche Liebe zu einem Historiker für Landesgeschichte (*Eberhard Optatatus Schneckenburger*) ist der Grund für den speziellen zweiten Vornamen Gerhards. Der Student wird so charakterisiert:

3 *Gerhard war schlau, umgänglich, bei Prüfungsarbeiten nützlich und schnell bereit, von dem wenigen, was er besaß – zum Beispiel raffiniert belegte Brote mit krosser Kruste, die seine Mutter ihm morgens in die Tasche steckte –, die Hälfte herzugeben. Schon in der Schule hatte Gerhard Blumenbergs Genealogie der kopernikanischen Welt⁶ gelesen, ohne sie recht zu verstehen zwar, aber mit flammender Begeisterung und der geheimen Genugtuung, daß er wahrscheinlich der einzige in Zuffenhausen war, der darin las. Mit dem Buch in der Hand fühlte er sich wie ein Erwählter. (45)*

Gerhard ist mit der Studentin Isa befreundet, der Tochter eines wohlhabenden Heilbronner Knopffabrikanten. Elisabeth Kurz verfügt über das Fünffache dessen, was Gerhard jeden Monat verbrauchen kann. Die Semesterferien verbringt sie *auf einem Landsitz der Familie in Mallorca* (47). Sie fährt einen *nachtblauen Alfa Giulietta*. (→ Shakespeares Julia?) Isa muss man als „psychisch labil“ bezeichnen. Ihrer Beziehung zu Gerhard fehlt die Leidenschaft. Sie *brauchte einen Mann, der sie mit Stumpf und Stiel ausrottete* (52), heißt es einmal.

4 *Sie war zwar kein Irrwisch, hatte aber in ihrem Gebaren etwas flackernd Unstetes, war in Melodramen verwickelt, die er [Gerhard] nicht entschlüsseln konnte. Rasch wechselten Gemütszustand und körperliche Spannkraft zwischen der Trägheit einer Bekifften (in erwartungsvoller Trance) und einem Zappelphilipp; manchmal bekam sie etwas so eigentümlich Abwesendes und Starres, als säße da urplötzlich ein fremder Mensch. (47)*

⁶ Erschienen 1975

Zu Blumenberg hat Isa ein schwärmerisches Verhältnis. In seinen Vorlesungen sitzt sie in der ersten Reihe, was Blumenberg nur beiläufig wahrnimmt. Sie kennt seine Bücher fast auswendig, übernimmt seine Sprache und fantasiert sich in eine Liebesgeschichte mit ihm hinein. Dabei wird sie von zwei Romanen inspiriert. Sie seien als weitere Beispiele für die intertextuellen Bezüge des Romans genannt. *Mrs. Dalloway* von Virginia Woolf und *Die Schöne des Herrn* von Albert Cohen.⁷ Dessen Roman wird im Roman als *unbekömmlich*, ja sogar gefährlich bezeichnet. Offenbar errege sein *Kitschvibrato ihre Eingeweide* (50).

Isa wohnt zusammen mit zwei Frauen in einer WG. Die machen sich Sorgen um sie, aus gutem Grund. Isas Freitod nimmt in der Geschichte breiten Raum ein. Die Vorbereitungen, die Durchführung, aber auch die Folgen werden ausführlich beschrieben: der Schock des Lastwagenfahrers, der sie überfahren hat, die Ratlosigkeit der Eltern, die Reaktionen der studentischen Freunde. Es geschieht an einem Sonntagnachmittag. Nachdem sie exzessiv Bruce Springsteens Song *Down to the River* gehört hat, fährt Isa, weiß gekleidet wie ein Engel, mit dem Fahrrad durch Münster, begegnet Gerhard, fährt weiter und stürzt sich wenig später von einer Brücke. Das verursacht einen Stau, in den auch Blumenberg gerät – ohne zu wissen, was ihn ausgelöst hat und welche Rolle er dabei spielt. Zu einer persönlichen Begegnung zwischen ihm und ihr ist es nie gekommen.

Richard hat als Erster von Isas Tod erfahren. Er will Gerhard am Abend in der Kneipe schonend auf die Nachricht vorbereiten, muss aber feststellen, dass dessen Erschütterung gar nicht so groß ist. Mehr beeindruckt Gerhard ein Gedicht, das Hansi im Lokal vorträgt: *Wohlan, so bin ich deiner los / Du freches, lüderliches Weib* (110). Es ist von Clemens Brentano. Der geißelt darin *Auguste Bußmann, mit der er kurz verheiratet [...] war*.⁸ Hansi, Hansjörg Cäsar Bitzer, gilt als schöner, aber unnahbarer junger Mann mit *Herrenattitüde* (138), *einsamer als jeder andere Student in Münster*. (137) Seine Gleichgültigkeit und sein *Tic mit den Gedichten* machen ihn zu einem Rätsel: *irgend etwas stimmte nicht mit Hansi* (139). In den folgenden Jahren wird er immer wunderlicher, sektiererischer, verrückter und stirbt 1991 in Berlin. Das wird mit lakonischer Kürze erzählt. – Sehr viel ausführlicher wird Richard Pettersens letzte Lebensphase dargestellt. Der Sohn *eines höheren Postbeamten* (160) aus Paderborn scheitert im Studium. Er sieht sich auch selbst als *totalen Versager* (161). Mit Blumenberg ist er nie klargekommen; er verstand dessen Gedanken kaum. Auch hat ihn der Philosoph so gut wie nicht bemerkt. Richards Dissertation über die Ausgießung des Heiligen Geistes bei den sog. Pfingstwundern kommt über die Seite 87 nicht hinaus. So beschließt er 1983 eine Auszeit in Südamerika. Er fährt den Amazonas entlang, in der Tasche Heideggers Hauptwerk *Sein und Zeit*. Unterwegs lernt er die junge Maria kennen. Sie führt ihn durch die Stadt Manaus – und (absichtlich?) zu Straßenräubern, die ihn töten.

⁷ Geb. 1895, gest. 1981, der Roman ist 1968 erschienen und Teil einer Tetralogie mit einem Helden namens Solal.

⁸ Sibylle Lewitscharoff, Vom Guten, Wahren und Schönen. Edition Suhrkamp 2649, 2012. Seite 42

Gerhard Optatus Baur steht Blumenberg am nächsten. Er lebt auch am längsten. Richard ist intellektuell an Blumenberg gescheitert. Hansi hat ihn zwar verstanden, ist aber verrückt geworden. Auch Isa, die erste Tote, ist eine Verrückte, eine, die verrückt ist nach Blumenberg. Man sieht: Es wird viel gestorben in diesem Roman. Mit des Erzählers Worten: Er *hätte besser daran getan, [...] nicht mit einer solchen Häufung aufzuwarten*, er habe aber *die Pflicht, auch das Unwahrscheinliche wahrheitsgetreu zu verzeichnen*. (196f).

4 Der Erzähler

Kapitel 8 und 15 sind Zwischenstücke, *der Erzähler* unterbricht die Handlung und reflektiert seine Rolle. Was weiß er eigentlich über die letzten Gedanken eines Selbstmörders? Nichts oder nur Äußerliches. Zu Isa teilt er uns mit:

5 *Wir haben es mit einer Verliebten zu tun, die sich im Irrealis verfangen hat. Eine riesige erotische Sehnsuchtswolke trägt die schmale Person mit sich herum, geschwellt von unerfüllbaren Wünschen, die bis in den Himmel hinaufsteigen; auf ihr tyrannisches Geheiß springt sie von der Brücke. [...] Dem Leser steht naturgemäß frei, zu denken, was er will. Im Fall Isa mag er glauben, sie sei dem Phantom Blumenberg entgegengesprungen und kein einziger Wirklichkeitsschnipsel habe sich mehr zwischeneindrängen können. Bittesehr, dem Leser darf nicht widersprochen werden [...] Da hier nun der Erzähler selbst bemüht wurde, soll er gleich noch in anderer Sache vorlaut wirtschaften dürfen, um dann für immer aus dieser Geschichte zu verschwinden: Gerhard. Der uns liebgewordene Gerhard [...] (82f)*

Und nun berichtet der Erzähler von Gerhards Tod im Jahr 1997, 15 Jahre *nach jenem fatalen Sonntag im Mai*. In den beiden *Zwischenstücken* spielt Lewitscharoff die Rolle des Erzählers durch, wie sie derzeit in der Literaturwissenschaft gesehen wird: Der Erzähler ist Teil der Geschichte, er tut allwissend, ist es aber nicht. Er darf willkürlich mit der Chronologie umgehen, also vor- und zurückspringen und dazwischen eigene Gedanken formulieren. Der Leser ist frei in der Rezeption des Textes. Er darf denken, was er will. Der Erzähler ist gehalten, diese Freiheit zu respektieren. Und: Der (hier männliche) Erzähler ist nicht mit dem Autor (hier: einer Autorin) identisch.⁹ Das zweite Zwischenstück enthält ein meines Erachtens sehr schönes Bild von der Arbeit eines Erzählers: Er verwandelt Gehörtes in Bilder, er *hört mit den Augen*.

5 Das letzte, das 21. Kapitel

Am Ende des 20. Kapitels sind alle Personen des Romans tot. Die Geschichte könnte damit zu Ende sein. Aber die Autorin schenkt uns eine Art Epilog (**21. Kapitel**: Im Inneren der Höhle, vgl. Johannes- Apokalypse 21 – Verwandlung des Irdischen ins Himmlische). Die Szene spielt nicht im Himmel, aber auch nicht in der Hölle wie Sartres Drama *Geschlossene Gesellschaft*, wo sich drei Tote ziemlich aggressiv über die Versäumnisse ihres Lebens unterhalten. Die **Höhlen-Gespräche** (→ Platons Höhlengleichnis über die Fragwürdigkeit der Realität) der sechs Personen (Blumenberg, seine Studenten, die Nonne Mehliß, dazu der

⁹ Vgl. dazu auch Sibylle Lewitscharoff: Vom Guten, Wahren und Schönen, Poetikvorlesungen, edition suhrkamp

Löwe) über das Leben und den Tod, also die Grundfragen der Existenz, sind eher entspannt. Und sie sind reich an Bildungselementen, obwohl, wie es heißt, Blumenberg *sein gelehrter Auslegungsdrang* (211) abhanden gekommen sei. Meliss zitiert Bachs Oster-Kantate *Adam muß in uns verwesen* (214), in der es unter anderem heißt:

6 *Du mußt geistlich auferstehen
und aus Sündengräbern gehen,
wenn du Christi Gliedmaß bist.* (215)

Blumenberg erinnert sich an Verse aus Goethes Gedicht *Selige Sehnsucht*.

7 *– nicht mehr bleibest du umfassen
in der Finsternis Beschattung,
und dich reißet neu Verlangen
auf zu höherer Begattung.* (216)

Das Gedicht endet mit den berühmten Zeilen: *Und so lang du das nicht hast, / Dieses: Stirb und Werde! / Bist du nur ein trüber Gast / Auf der dunklen Erde.* Am Ende erfolgt eine Verwandlung, eine Metamorphose Blumenbergs. Er wird entmaterialisiert, in ein geistlich-geistiges Wesen verwandelt und von seinem Löwen *in eine andere Welt* gerissen (216). Ob die Autorin das ernst meint oder ironisch, ob christlich oder im goetheschen Sinne humanistisch, es sei dahingestellt. Der Leser soll es entscheiden. Jedenfalls endet der Roman, den ich mit Vergnügen gelesen habe, so, wie er begonnen hat: rätselhaft.

E Anhang: Verweise auf Personen

Agave – Gestalt der griechischen Mythologie, S. 12, 14
 Arendt, Hannah – Philosophin (1906 – 1975), S. 152
 Artaud, Antonin – Schauspieler (1896 – 1948), S. 193
 Augustinus – Theologe ((354 – 430), S. 13
 Aichinger, Ilse – Schriftstellerin (geb. 1921, Hörspiel: Knöpfe) , S. 75
 Antonello da Messina – Maler (1430 – 1479), S. 16
 Aristoteles – Philosoph (384 – 322 v. Chr.), S. 23
 Bach, Johann Sebastian – Komponist (1685 – 1750), S. 155
 Bach, Vivi – Schauspielerin (1939 – 2013), S. 107
 Bickersen, Douglas E. (im Internet ohne Spur) – Erfinder, S. 26
 Brecht, Bertolt – Schriftsteller (1898 – 1956), S. 107
 Brentano, Clemens – Schriftsteller (1778 – 1842) , S. 83, 110
 Chahine, Youssef – ägyptischer Filmregisseur (1926 – 2008); S. 96
 Claudius, Matthias – Schriftsteller ((1740 – 1815), S. 121
 Cohen, Albert – Schriftsteller (1895 – 1981) S. 51
 Coleridge – Schriftsteller (1772 – 1834), S. 90
 Collins, Phil – Popmusiker (geb. 1951), S. 110
 Dürer, Albrecht – Maler (1471 – 1528), S. 14
 Dylan, Bob – Popsänger (geb. 1941), S. 109
 Freud, Sigmund – Psychologe (1856 – 1939), S. 153
 George, Stefan – Dichter (1868 – 1933), S. 136
 Gerhardt, Robert – Schriftsteller (1937 – 2006), S. 111
 Gould, Glenn – Pianist (geb. 1982), S. 122, 155
 Graf von Galen – Kardinal (geb. 1878), S. 33

Grass, Günter – Schriftsteller (geb. 1927), S. 118
 Habermaas, Jürgen – Philosoph (geb. 1929), S. 130
 Hegel – Philosoph (1770 – 1831); S. 57
 Heidegger, Martin – Philosoph (1889 – 1976), S. 146, 173, 185
 Hieronymus – Heiliger (347 – 420), S. 12, 35
 Husserl, Edmund – Philosoph (1859 – 1938), S. 37, 148
 Johannes – Evangelist (1./2. Jahrhundert), S. 39f
 Lacan, Jacques – französischer Psychiater (1901 – 1981), S. 109
 Lavater, Johann Caspar – Philosoph (1741 – 1801), S. 137
 Lowry, Malcolm – britischer Schriftsteller (1909 – 1957), S. 109
 Maria Aegyptiaca – Heilige (344 – 421), S. 12, 14
 Mann, Thomas – Schriftsteller (1875 – 1955, Josephsroman), S. 39, 90
 Markus – Evangelist (1. Jahrhundert), S. 12
 Michelangeli, Arturo Benedetti – Pianist (1920 – 1995), S. 86, 91
 Milley, Edna St. Vincent – amerikanische Lyrikerin (1892 – 1950), S. 99
 Multscher, Hans – Bildhauer (1400 – 1467), S. 124
 Nabokov, Vladimir – Schriftsteller (1899 – 1977), S. 181
 Nietzsche, Friedrich – Philosoph (1844 – 1900), S. 37
 Novalis – Schriftsteller (1772 – 1801), S. 181
 Patinir, Joachim – Maler (1475 – 1524), S. 58
 Rauch, Christian Daniel – Bildhauer (1777 – 1857), S. 127
 Ritter, Joachim – Philosoph (1903 – 1974), S. 28
 Rückriem, Ulrich – Bildhauer (geb. 1938), S. 33
 Schneider, Reinhold – Schriftsteller (1903 – 1958), S. 29
 Schönherr, Dietmar – Schauspieler (geb. 1926), S. 107
 Schopenhauer, Arthur – Philosoph (1788 – 1860), S. 121
 Schubert, Franz – Komponist (1797 – 1828) S. 86
 Smith, Patti – Popmusikerin (geb. 1946), S. 46, 73
 Sommer, Elke – Schauspielerin (geb. 1940), S. 105
 Springsteen, Bruce – Popsänger (geb. 1949), S. 49, 114
 Taube, Jakob – Philosoph (1923 – 1987), S. 130
 Wittgenstein, Ludwig – Philosoph (1889 – 1951), S. 37, 128f
 Wolfanger, Robert – seit 1933 Schulleiter am Lübecker Katharineum, S. 88
 Woolf, Virginia – Schriftstellerin (1882 – 1941), S. 49
 Zurbaran, Francisco de – Maler (1598 – 1664), S. 196

Roland Häcker, Sindelfingen, Februar 2014

Internet: <http://literaturklub-sindelfingen.de>